

Gottesdienst vom 11. Januar 2026
Text: Markus 1,1-11
Thema: Mit dem Anfang anfangen
Pfarrer Jürg Wildermuth

Eingangswort

*Meine Tränen sind mein Brot bei Tag und bei Nacht,
denn allezeit sagen sie zu mir: Wo ist dein Gott?*

Psalm 42,4

Einleitung

Das Läuten der Kirchenglocken am nationalen Trauertag, am Freitag, dem 9. Januar um 14 Uhr ging vielen durch Mark und Bein. Die Ereignisse vom 1. Januar in Crans-Montana stecken mir und vielen von uns noch in den Knochen und wühlen auf. Die Bilder des Geschehens heften sich im Gedächtnis fest. Ebenfalls aufgewühlt hat mich eine Aussage des Mittepräsidenten Matthias Bregy anlässlich des Runden Tisches in der Arena auf SRF am Freitagabend: «Die betroffenen Familien werden das nie verarbeiten können.» Diese Aussage ist gewiss zu respektieren im Blick darauf, dass man das Geschehene nicht ungeschehen machen kann, ja man kann das erlittene gewiss nicht abschliessend verarbeiten. Aber Verarbeitung ist möglich und geschieht auf vielfältige Weise, wenn Menschen zusammenrücken und Hilfe in Anspruch nehmen. Verarbeitung ist bei schwer traumatischen Ereignissen oft auch eine Lebensaufgabe, die mehr als eine Generation in Anspruch nimmt.

Zahlreiche biblische Texte und Geschichten legen Zeugnis davon ab, dass selbst schwerste Verwerfungen im Leben von Menschen und Gemeinschaften produktiv verarbeitet werden können, wenn auch Narben sichtbar bleiben. Manche biblische Geschichte gibt dem Leiden der Menschen eine Sprache, eine Sprache, die Auswege eröffnet, und die befreit. Für's erste aber bleiben uns die Worte der Klage. Und die Frage: Wo ist dein Gott? schreit aus der Seele so vieler. Trotz allem: ich wünsche Ihnen alles Gute, viel Kraft und Gottes Segen im neuen Jahr.

Gebet

*2 Wie der Hirsch lechzt an versiegten Bächen,
so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.
3 Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott.
Wann darf ich kommen und Gottes Angesicht schauen?
4 Meine Tränen sind mein Brot bei Tag und bei Nacht,
denn allezeit sagen sie zu mir: Wo ist dein Gott?
5 Daran will ich denken und mich in meiner Seele erinnern,
dass ich einherging in dichtem Gedränge,
mit ihnen ging zum Haus Gottes
mit lautem Jubel und Dank in feiernder Menge.
6 Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir?
Harre auf Gott, denn ich werde ihn wieder preisen,
ihn, meine Hilfe und meinen Gott.*

aus Psalm 42

Schriftlesung

1 Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. 2 Wie geschrieben steht beim Propheten Jesaja: Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird. 3 Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen! 4 So trat Johannes der Täufer auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. 5 Und das ganze judäische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu ihm. Und sie liessen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. 6 Und Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er ass Heuschrecken und wilden Honig. 7 Und er verkündete: Nach mir kommt, der stärker ist als ich; mir steht es nicht zu, mich zu bücken und ihm die Schuhriemen zu lösen. 8 Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen. 9 Und es geschah in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen liess. 10 Und sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen. 11 Und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen. Markus 1,1-11

Predigt

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

Mit dieser fulminanten Fanfare eröffnet der Evangelist Markus seinen Bericht über Jesus, um gleich daran anschliessend einen kleinen himmlischen Dialog wiederzugeben:

Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg bereiten wird.

Es scheint, dass Markus uns zu verstehen geben will, dass vor aller Zeit Gott zu seinem Sohn spricht und dabei jenen Boten ankündigt, der ihm vorausgehen soll, den Weg zu bereiten. Und nun tritt jener Bote in Erscheinung: Johannes der Täufer. Er ruft die, die zu ihm kommen, auf:

Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Strassen!

So trat dann Johannes auf in der Wüste und verkündigte eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Das ganze judäische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus in die Wüste, an den Jordanfluss, zu Johannes. Gross und Klein machte sich auf, um zu hören, was dieser eigenartige Mann zu sagen hatte und um zu sehen, was er tat! Etwas an diesem Rufer in der Wüste muss die Menschen fasziniert, ja, geradezu magnetisch angezogen haben. War es sein Gewand aus Kamelhaaren, zusammengehalten von einem ledernen Gürtel; zusammen mit der Tatsache, dass er sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährte? Seine Inszenierung im urtümlichen Gewand aus Kamelhaaren und seine Speisekarte strahlen etwas aus. Wer sich so ganz auf das nötigste und einfachste zurückzieht, der muss ja ein besonderer Mensch sein. Viele wurden an den Propheten Elia erinnert, der Jahrhunderte früher als Johannes wirkte. Hiess es nicht, dass der Prophet Elia am Ende seiner Laufbahn mit einem feurigen Wagen direkt in den Himmel fuhr? Viele Menschen erwarteten eine Rückkehr Elijas vor dem grossen Tag des Herrn. So jedenfalls wird Elia im Buch des Propheten Maleachi angesagt:

Seht, ich sende euch Elia, den Propheten, bevor der Tag des Herrn kommt, der grosse und furchtbare. Und er wird das Herz der Vorfahren wieder zu den Nachkommen bringen und das Herz der Nachkommen zu den Vorfahren, damit ich nicht komme und das Land schlage mit der Weihe der Vernichtung. Maleachi 3,23f

In der Tat: Johannes der Täufer, er war ein Gerichtsprphet, einer, der ein tiefes Bewusstsein hatte für die Gefahren und Bedrängnisse seiner Zeit. Und genau vor diesen Gefahren wollte das Volk bewahren und lud sie an den Jordan und spendete denen, die dazu bereit waren, die Taufe: eine Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden. Auch das noch! Was hat es denn mit diesen Sünden auf sich? Nun, Sünde war in Israel zuallererst Unglaube gegenüber der, Gott, der Israel aus der Sklaverei befreit hatte. Denn dieser Glaube hielt das Volk Gottes zusammen, ihm diente es, seine Feste feierte es. Das Alte Testament berichtet von einer Urszene der Sünde: Als Mose auf dem Gottesberg die Gebote Gottes empfängt, wird das Volk unten am Berg ungeduldig und heisst Aaron, den Bruder des Moses, ein Goldenes Kalb zu fertigen, um es anzubeten und ihm folgen zu können. Es ist dies gewiss eine überzeichnete Geschichte, aber sie zeigt, wie blendendes Edelmetall den Glauben an den unsichtbaren und manchmal auch fernen Gott überstrahlt.

Ganz am Anfang der Bibel, in der Urgeschichte, beginnt das Drama der menschlichen Existenz mit dem Begehren, so sein zu wollen wie Gott: Euch werden die Augen aufgehen, zischelt die Schlange im Paradies, und ihr werdet sein wie Gott und fähig, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, anders gesagt: die Menschen in Gute und Böse einzuteilen - und selbstverständlich bin ich auf der Seite der Guten. Allein diese Haltung hat schon oft genug Gewalt gegen andersdenkende Menschen gerechtfertigt.

Als Johannes am Jordan auftritt herrscht in Jerusalem der Statthalter von Rom, Pontius Pilatus. Er steht für den Kaiser und dieser ist daran, sich selber in göttliches Licht zu hüllen, sich selbst zu vergotten - ein Affront für die unterworfenen Judäer und Jerusalemer - oder eine Versuchung: Denn ist es nicht lohnend, sich nach den neuen Machtstrukturen zu strecken? Fällt nicht etwas vom Gewinn des aufstrebenden römischen Reiches auf die, die sich in dessen Dienst stellen und dem Kaiser huldigen wie einem Gott? Johannes steht am Jordan und lässt die Menschen zu sich kommen, an den geschichtlichen Ort, wo Israel unter der Führung von Josua schon einmal den Fluss überquerte - und bietet ihnen an, all die kleinen und grossen Korruptionen im Spiel mit der Macht im Fluss abzuwaschen. Ob das so einfach geht? Hier, an diesem Ort, kurz bevor der Jordan in das Tote Meer einmündet, hier befinden sich die Taufwilligen, befindet sich auch Johannes der Täufer auf einer Höhe, oder besser gesagt: Tiefe von rund 250 Metern unter dem Meeresspiegel. Die Gegend ist im Sommer erbarmungslos heiss und kärglich. An diesem Ort wurde manchem Täufling bewusst, dass der Tiefpunkt, an dem in die Fluten des Jordan eingetaucht werden sollte, nicht nur ein geografischer Tiefpunkt war, sondern auch ein Gleichnis für seinen Lebensweg. Und an diesem Ort erinnerte sich wohl mancher an die Worte des 130. Psalms:

*Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir; Herr, höre meine Stimme!
Lass deine Ohren vernehmen den Ruf meines Flehens.
Wenn du Sünden anrechnest, Herr, wer kann bestehen?
Doch bei dir ist Vergebung, damit man dich fürchte.*

Der tiefste Punkt der Wanderung wird für ihn zu einem Gleichnis des Weges in die Innenräume seiner eigenen Seele. Dort in der Tiefe wird er konfrontiert mit den Abgründen des eigenen Lebens. Aber die Tiefe ist nicht kein auswegloses Gefängnis und kein Ort des Verderbens. Nein, hier begegnet ihr dem reinigenden Wasser des Jordans. Wer sich den Staub von den Füßen abwaschen will, ja, wer von Kopf bis Fuss gereinigt werden will, der lasse sich taufen, hier, an diesem geschichtlichen Ursprungsort, hier, wo Josua Gottes Segen empfangen hat, hier, wo für die Israeliten eine neue Existenz begann. Hier könnt auch ihr nochmals ganz neu beginnen mitten auf eurer Lebensbahn, ihr müsst nur eintauchen in die Wasser dieses Flusses und ganz auf Gott vertrauen.

Ich hoffe auf den Herrn, meine Seele hofft, ich harre auf sein Wort;

heisst es im Pilgergebet nach dem 130. Psalm.

Das ganze judäische Land und alle Bewohner Jerusalems zogen hinaus zu Johannes. Sie liessen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden. - So erzählt es uns der Evangelist Markus.

Ja, es ist nicht irgendein Ort, an dem Johannes taufte: jene Furt des Jordan - das war der Ort, an dem Israel nach der 40-jährigen Wüstenwanderung, nach dem Auszug aus der Sklaverei unter dem Pharaon in Ägypten, in das Gelobte Land einzog. Darin steckt eine Symbolik: Ihr Judäer und Jerusalemer: es ist Zeit, den «Reset-Knopf» zu drücken und zur Wegscheide des Anfangs zurückzukehren und das Leben mit Gott neu zu beginnen. Doch jetzt tritt Jesus herzu und begehrt die Taufe. Jesus aber macht nicht den Eindruck eines zerknirschten Sünders. Seine Taufe führt zur Offenbarwerdung dessen, was jener himmlische Dialog vor aller Zeit bezweckte. Mit Jesus beginnt eine neue Geschichte, denn *als er aus dem Wasser stieg, sah er den Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf sich herabsteigen. Und eine Stimme kam aus dem Himmel: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes.

So heisst es in der Überschrift des Markusevangeliums.

Was ein Sohn Gottes ist, das wussten die Menschen: Römische Kaiser, Eroberer und die Pharaonen in Ägypten zierten sich gerne mit diesem Titel. Was die Menschen aber nicht wissen konnten, ist, was es heisst, dass Jesus aus Nazareth, der Zimmermann aus der Pampa, «Sohn Gottes» genannt wurde. Ist denn Jesus Christus für seine Jüngerinnen und Jünger so etwas wie ein Kaiser? In der Tat ist das Markusevangelium die Geschichte eines Galiläers, der auf seinem Weg eine illustre Gefolgschaft findet und am Ende gekrönt wird. Bis dahin aber erstreckt sich für die Jünger ein langer Lernweg dazu, wie es in der Nachfolge von Jesus unter Schwestern und Brüdern zu und her gehen soll. Über die Krönung können wir dann ja am Karfreitag nachdenken. Jedenfalls zeichnet der Evangelist ein anderes Bild vom Sohn Gottes, als dies der römische Kaiser von sich tut. Markus schreibt mit seinem Evangelium gegen den Anspruch von Imperatoren an, welche die Gewissen der Untertanen an sich binden wollen. Er verwahrt sich mit seinem Evangelium gegen Autokraten, die mit dem Feuer spielen.

Als Kirche, als Gemeinde Jesu Christi, sind wir eingeladen, wieder zum Anfang zurückzukehren, uns in Gedanken und Werken in die Nachfolge von Jesus zu begeben und in der kommenden Zeit auf diesem Weg zu wachsen und in Worten und Werken erkennbar zu werden.

Jesus aber wurde nach seiner Taufe vom Geist in die Wüste getrieben.
*Und er war vierzig Tage in der Wüste und wurde vom Satan versucht.
Und er war bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.*

Markus 1,12f

Amen